

Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine
in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die Mitteldeutsche Rundschau erscheint wöchentlich einmal und zwar Sonnabends. Sie kostet, durch die Post bezogen, vierteljährlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren. Bei Sammelabonnements in Postpaketen od. dgl. Posten geklärt entsprechende Preisermäßigung.

Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., West, Leipzigerstraße 36
Bank-Konto: Deutsche Bank, Frankfurt a. M.
Briefadresse: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M., West
Drahtnachrichten: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.
Telephon: Amt Taunus 1701.

Anzeigenpreis: Per Zeile 6 Spaltig 20 Pfg. im Reklameteil 50 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechender Abzatt. Die Anzeigenannahme wird Mittwoch geschlossen.

Nr. 22

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 30. Mai 1914.

I. Jahrgang.

Wochenbericht

bis zum 27. Mai.

20. Mai In dem Prozeß wegen des Krawallenunfalls vor dem Gericht zu Kottbus wurde Dr. Bergmann zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Abkommen zwischen dem italienischen Syndikat und der englischen Eisenbahngesellschaft Entomna-Ridin über eine Eisenbahn in Kleinasien ist unterzeichnet worden.

Das preussische Herrenhaus hielt gestern seine erste Sitzung ab und erörterte u. a. die Frage der Residenzpflicht der Beamten und Lehrer.

Die Zweite Kammer des badischen Landtages nahm gestern die Anträge über die Einführung der Verhältniswahl an.

21. Mai Huerta hat eine Erklärung abgegeben, daß er abhandeln wolle, falls dies für die Zukunft Mexikos ersprießlich sei.

In Niagara Falls haben gestern die amerikanisch-kanadischen Vermittlungsverhandlungen begonnen.

22. Mai In Stuttgart begann heute die erste Tagung des Jungdeutschlandbundes.

Das Zeppelin-Luftschiff „C. 3“ erzielte bei einer ausgedehnten Übungsfahrt teilweise eine Geschwindigkeit von 160 Kilometern in der Stunde.

In Spanien ist der Streik der Seeleute beendet.

23. Mai Am 14. Juni wird eine Zusammenkunft zwischen dem russischen Kaiserpaar und dem rumänischen Königspaar in Konstanza stattfinden.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte gestern in dritter Lesung den Vergebot, den Handelsetat, den Etat der preussischen Zentral-Wissenschaftskasse, den Etat der direkten Steuern und eine Anzahl weiterer Etats.

In London versuchten gestern Anhängerinnen des Frauenstimmrechts während einer Theateraufführung, der auch das Königspaar beiwohnte, eine Kundgebung zu veranstalten.

Auf der Leipziger Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik entstand gestern nachmittag ein größerer Brand.

24. Mai Ein Unwetter hat auf der Kieler Förde zwei Kutter zum Kentern gebracht. Fünf Matrosen ertranken.

In Hamburg riß der Sturm ein Gerüst ein; drei Arbeiter wurden getötet, siebenundzwanzig schwer verletzt.

In Dären erfolgte gestern in der Schießbaumwollfabrik der Deutschen Sprengstoff-Fabrik durch Losgehen einer Patrone eine Explosion.

25. Mai Der Bund deutscher Werkvereine, die bedeutendsten Gruppe der wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine, hielt in Saarbrücken den 4. Bundestag ab.

Nach einem belgischen Blatt soll ein freundliches Einvernehmen zwischen den Kleinstaaten Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen geplant sein.

26. Mai Prinz Oskar von Preußen hat sich gestern abend in Bristow bei Peterow in Mecklenburg mit Gräfin Ina Marie Helene v. Bassewitz verlobt.

27. Mai Im Preussischen Herrenhaus ergriff bei der gestrigen Schleswig-Holstein-Debatte nach der großen Rede des Reichskanzlers der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, das Wort.

In Oberwiesfeld fand gestern vormittag die erste Parade der gesamten Münchener Garnison vor König Ludwig statt.

Die türkische Regierung hat beschlossen, den Familien der drei tödlich verunglückten Matrosen je 3000 Mark zu überweisen.

Das heißt Lebenskunst verstehen
Auf die rechte Art
Daß Ihr, was auch mög' geschehen,
Jung das Herz bewahrt
Nicht im Herbfleckenstrahl
Eures Frühlings Ideale
Glanzvoll, hoch als Banner schwingend,
So den Sieg erringend!

Die Hauptversammlung des Bundes deutscher Werkvereine

hat in den Tagen vom 23.-25. Mai in Saarbrücken seinen 4. Bundestag unter sehr großer Teilnahme abgehalten.

Der Vorsitzende des Bundes Herr Esfen gab in seiner Begrüßungsansprache der Freude über die unerwartet große Teilnahme Ausdruck. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes Saar, Kallbach-Saarbrücken wies auf die großen Fortschritte hin, die die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung in Saarrevier, trotz der scharfen Bekämpfung durch ihre Gegner genommen habe. Es gehöre ein größerer Mut dazu, einem Werkverein beizutreten, als einer Streikgewerkschaft.

Es wurde dann der Bericht des Vorstandes über das verfloßene Geschäftsjahr erstattet und bemerkt, das hervorragendste Ereignis sei die Abplitterung der Berliner Werkvereine. Die von den Berlinern für ihren Austritt angegebenen Gründe könnten nicht als stichhaltig bezeichnet werden. Der Mitgliederverlust von 31000 sei inzwischen nicht nur wieder wettgemacht, sondern weit überholt worden denn der Bund zähle heute weit über 140000 Mitglieder. In der Stellungnahme des Bundes zur Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften sei eine Aenderung nicht eingetreten. Unerbittlicher Kampf müsse hier noch wie vor die Losung sein. Die christlichen Gewerkschaften bekämpfen nach wie vor gleich den Hirsch-Dunckerischen Werkvereinen die Werkvereine aufs gehässigste. Auch die konfessionellen Arbeitervereine würden die wirtschaftliche Bewegung systematisch bekämpfen und seien dazu sogar übergegangen, die Werkvereinsmitglieder auszuschließen. Die einseitige Festlegung der konfessionellen Vereine sei um so unverständlicher, als doch gerade die Grundsätze der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung in hervorragendem Maße den Grundgedanken eines wahren Christentums und überzeugter Vaterlandsliebe entsprächen. Der Bericht geht dann auf die Bestrebungen des Bundes zur sozialen Hebung der Mitglieder ein und bemerkt, daß der Bund eine Herabsetzung der Altersgrenze bei der Alters- und Invaliditätsversicherung, weiter eine leichtere Gewährung der Reichsrente für Bergarbeiter und Verbesserungen des Unfallgesetzes erstrebt habe. Besondere Aufmerksamkeit habe man dem Ausbau der Arbeitsnachweise geschenkt. Große Fortschritte seien hinsichtlich des inneren Ausbaues der Werkvereinsbewegung erzielt worden.

Nach dem von Jakob-Gisleben erstatteten Jahresbericht betragen die Einnahmen 22105,09 Mk., und die Ausgaben 19333,22 Mk., so daß sich ein Vortrag von 2786,87 Mk. ergibt. Bei der Besprechung des Geschäftsberichts wies Kirschner-Essen, der Vorsitzende des Jugendbundes, auf die Notwendigkeit der Gewinnung der jugendlichen Arbeiter hin und bemerkte, er sei ermächtigt, mitzutellen, daß die Leitung des Jungdeutschlandbundes der Jugendbewegung innerhalb der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterorganisationen sympathisch gegenüberstehe. Der Redner schlug dann folgende Entschlieung vor, die einstimmig angenommen wurde: „Der vierte Vertretertag des Bundes deutscher Werkvereine in Saarbrücken begrüßt das erfreuliche Anwachsen der Jugendbewegung in den Werkvereinen. Der Bund deutscher Werkvereine steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß der Zusammenschluß der Jugend in Jugendabteilungen der Werkvereine gefördert werden muß. Er begrüßt das rege Zusammenwirken des Jugendbundes der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung mit dem Jungdeutschlandbund und empfiehlt allen Jugendabteilungen den engen Anschluß an den Jungdeutschlandbund.“

Der mittlerweile erschienene Vorsitzende des Hauptauschusses nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Jensen-Pamburg überbringt die Grüße des Hauptauschusses und des Verbandes der seemannischen Berufsvereine. General v. Voebell übermittelte die Wünsche des Förderungs-ausschusses für die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung.

Die Richtlinien der Werkvereine.

Die Versammlung befaßte sich dann in eingehender Debatte mit den vom Bundesauschuss vorgeschlagenen Richtlinien. Danach ist der Zweck des Bundes die wirtschaftliche, geistige und gesellschaftliche Hebung der Mitglieder. Die Vereine gingen bei ihrer Arbeit von der Tatsache aus, daß die Interessen der Unternehmer und der Arbeiter überwiegend gleichlaufend seien. Die gegebene Organisationsform sei deshalb die Betriebsorganisation, und die Arbeitsmethode das friedliche Zusammenwirken mit dem Unternehmer. Die Arbeitsgemeinschaft müsse auch als soziale Gemeinschaft angefaßt und praktisch durchgeführt werden. Der durch den § 152 der Gewerbeordnung erlaubte Streik sei lediglich eines der Mittel zur praktischen Betätigung der Koalitionsfreiheit, das natürlich auch den Werkvereinen zu Gebote stünde und auf das sie nicht grundsätzlich verzichten. Das Mittel des Streiks sei aber für die Werkvereine nur von untergeordnetem Werte, denn der Streik erschüttere die Grundlagen der Erwerbsquelle sowie die bestehende Arbeits- und Interessengemeinschaft und schädige alle Beteiligten. Aus dieser Erkenntnis heraus verzichten die Bundesvereine auf die Anlegung von Streikkassen. Die Richtlinien bestimmen weiter, daß die Vereine unbedingt auf nationalem Boden stehen, parteipolitisch aber neutral sind. Bei den politischen Wahlen seien in erster Linie solche Kandidaten zu unterstützen, die der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung freundlich gegenüberstünden. Ausgeschlossen sei ein Eintreten des Bundes für die Sozialdemokratie. In konfessioneller Hinsicht seien die Werkvereine neutral.

In der Diskussion wurde von allen Rednern unter Hinweis auf die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte der Streik als ein unwirksames Mittel zur Verbesserung der Lage des Arbeiters bezeichnet. Er habe Not und Elend in Hunderttausende von deutschen Arbeiterfamilien hineingetragen, wirkliche und dauernde Fortschritte aber nicht gebracht. Die Richtlinien wurden schließlich fast einstimmig angenommen und damit die Bundesvereine auf sie verpflichtet.

Aus der Mitte der Versammlung wurde dann hervorgehoben, es sei notwendig, daß sich der Vorstand gegen die auf dem evangelisch-sozialen Kongreß und auf der Tagung der Gesellschaft für Soziale Reform gegen die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung erhobene

unerhörte Angriffe

wende. Der Vorsitzende erwiderte, die Bundeszeitungen hätten die Ohrfeigen, die man geglaubt habe, den Werkvereinen verlesen zu müssen, bereits kräftig zurückgegeben. Die Professoren, die gegenwärtig die Werkvereinsbewegung noch bekämpften, würden eines Tages lernen müssen, auch wenn sie einen noch so großen Namen hätten. Erfreulich sei, daß heute schon namhafte Vertreter der Wissenschaft für die Werkvereinsbewegung eintreten.

Ueber den Neuaufbau des Bundesvorstandes berichtete Herr Kallbach (Saarbrücken). Es habe sich das Bedürfnis herausgestellt, das Hauptgewicht der organisatorischen und sozialen Tätigkeit in die neugegründeten Landesverbände zu verlegen. Der Neuaufbau des Bundesvorstandes wird es auch den Berliner Werkvereinen möglich machen, unter Wahrung ihrer Eigenart ihren Platz im Bunde deutscher Werkvereine und im Bundesvorstand auszufüllen. Leider sind bisher alle Bemühungen des Bundes deutscher Werkvereine, die Berliner wieder zu gewinnen, gescheitert; aber auch die Berliner haben erklärt, daß sie friedlich neben dem Bund deutscher Werkvereine für die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung wirken wollen, und es erscheint auf der Basis dieses Entgegenkommens eine spätere Einigung sicher. — Die Vorschläge des Herrn Kallbach wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen und nach kurzer Debatte gutgeheißen.

In der Nachmittagsitzung beschäftigte sich die Versammlung mit einem Antrage des Vereins Germania-Werft Kiel: „Der Bundestag möge zur Frage der

Arbeitslosenversicherung

Stellung nehmen, die Ursachen der Arbeitslosigkeit feststellen und erörtern, ob es zweckmäßig sei, für diese Versicherung innerhalb der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung eine geeignete Kasse zu schaffen. Trety-Niel erörterte in seiner Begründung die bekannten Bedenken gegen eine allgemeine Arbeitslosenversicherung. Eine Reichsarbeitslosenversicherung würde nur die Streikgewerkschaften, die längst schon eine ähnliche Einrichtung besäßen, entlasten. Auch die Aufbringung der Kosten würde Schwierigkeiten bereiten, zumal in Deutschland rund 4 Millionen organisierten Arbeitern 14 Millionen Unorganisierten gegenüberstünden. Durch einen Ausbau der Arbeitsnachweise könne der Arbeitslosigkeit wirksam entgegengetreten werden. Der Redner empfahl aber, im Hinblick auf den in einzelnen Betrieben, namentlich in Saisonbetrieben, immer wiederkehrenden Arbeitsmangel die Frage weiter zu verfolgen und zu ihrer Klärung beizutragen. Die notwendigen Schritte müssten den Landes- und Bezirksverbänden überlassen werden. — Grande-Hannover schlug vor, im Anschluss an die Bezirksverbände eine Spareinrichtung ins Leben zu rufen, in die jedes Mitglied wöchentlich 20 Pfg. einzahlen müsste. Aus dieser Kasse könnten in Zeiten der Not Unterstützungen gewährt werden. Nach weiterer Erörterung wurde der Antrag zur weiteren Behandlung der Frage dem Vorstand überwiesen.

Einmütig angenommen wurde ein Antrag des Werkvereins Meinede, Breslau-Radowitz: „Die Bestrebungen amerikanischer Kapitalistenkreise, ein

Weltmonopol über die gesamte Tabakfabrikation

zu erreichen, sind für unser Vaterland von weittragender Bedeutung. Nicht nur, daß durch die Niederringung der deutschen Industrie viel deutsches Geld ins Ausland wandert, erwächst auch dem deutschen Arbeiter Gefahr von seinem ausländischen Arbeitgeber. Es ist aber notwendig, daß die gesamte nationale Arbeiterschaft dieser schwer betroffenen Industrie beisteht und nur trutzfreie Waren konsumiert.“ In der Besprechung wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Arbeitgeber der Tabakindustrie ihren Arbeitern auch auskömmliche Löhne bezahlten, und darauf hingewiesen, daß sich auch in der Margarinebranche Monopolbestrebungen geltend machten, die in gleicher Weise bekämpft werden müssten.

Auf Antrag des Werkvereins Zech-Zollverein-Raternberg wurde darauf die Frage des Arbeiterurlaubes einer Besprechung unterzogen. Es wurde bei dieser Gelegenheit dankbar anerkannt, daß eine ganze Reihe von Betrieben ihren Arbeitern regelmäßigen Urlaub gewährten.

Auf einen Antrag des Vereins Zollverein-Raternberg wurde der Vorstand gebeten, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob den Bergarbeitern im Falle einer Invalidisierung nicht eine höhere Rente gewährt werden und bei einer Mitgliedschaft von über 25 Jahren die Invalidisierung erleichtert werden kann.

Unter großer Spannung wird dann die

Wahl des engeren Bundesvorstandes

vorgenommen. Einmütig wird der bisherige Bundesvorsitzende Friedrich Heß-Offen wiedergewählt; ebenso der Kassierer Jakobs-Mansfeld. Der Schriftführer Klupp-Berlin bittet, von seiner Wiederwahl abzusehen; auf Vorschlag des Bundesauschusses wird einstimmig Nalbach-Saarbrücken das Schriftführeramt übertragen.

Für die am Montag stattfindende Hauptversammlung sollen die bisherigen Vertreter des Bundes noch ihr Amt ausüben; im nächsten Jahre sollen die Vertreter nach dem neuen Wahlmodus bestimmt werden.

Das Ausscheiden der Berliner Werkvereine.

Am Schluß des ersten Verhandlungstages befaßte sich die Versammlung mit der durch das Ausscheiden der Berliner Werkvereine geschaffenen Lücke und mit den bisherigen allerdings erfolglos gebliebenen Bemühungen zur Wiederherstellung der Einheit. Es lagen zu diesem Punkte zwei Anträge vor. Der Unterstützungsverein der Siemens-Schuckertwerke in Nürnberg beantragt: „Der Bundestag nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß die mit dem Kartell der Berliner Werkvereine zur Herbeiführung einer Einigung geführten Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind, und gibt seinem Befremden Ausdruck, daß über diese Verhandlungen so widerspruchsvolle Verlautbarungen in die Presse gelangen konnten. Die Vertreterversammlung beantragt den Bundesvorstand, trotz des ersten Mißerfolges auch in Zukunft nichts unversucht zu lassen, um die Geschlossenheit der deutschen Werkvereinsbewegung wiederherzustellen.“ Zu dem zweiten, vom Verband der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeitervereine im rhein-

nisch-westfälischen Industriebezirk gestellten Antrag heißt es: „Der Bundestag nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem Ausscheiden des Berliner Kartells aus dem Bunde deutscher Werkvereine. Die Gründe, die vom Berliner Kartell für den Austritt angegeben worden sind, können nicht als stichhaltig anerkannt werden. Wichtig ist zwar, daß die Verhältnisse in Berlin in verschiedener Hinsicht besonders geartet sind, doch ist auf diese Verschiedenheit weitgehend Rücksicht genommen worden. Ein triftiger Grund für den Austritt des Berliner Kartells lag nicht vor. Durch die Berliner Angriffe auf den angeblich „politischen“ Bund deutscher Werkvereine wird sich dieser nicht bestimmen lassen, seinen positiv nationalen Wesenszug aufzugeben. Während aber der — an sich auch schon nationale — wirtschaftsfriedliche Gedanke bei jedem Bundesverein klar in die Erscheinung treten muß, bleibt es jedem Verein überlassen wie und in welchem Maße er im übrigen den nationalen Gedanken bei sich pflegen will. In Bezirken wie Berlin, wo eine angesprochene nationale Betätigung vielen Mitgliedern nicht gefällt ist, weil die Wiedergewinnung des nationalen Bewußtseins der Mitglieder noch nicht weit genug gediehen ist, kann die nationale Betätigung zunächst auch ganz unterbleiben. Wo aber eine stark gefühlte nationale Mitgliedschaft ein reges positives Einsehen für den nationalen Gedanken wünscht, soll erst recht kein anderer Verein befugt sein, hiergegen Einwendungen zu erheben. Der Umfang und die Art des Verkehrs und des Zusammenwirkens mit den Beamten und mit der Werkleitung hat sich ebenfalls ausschließlich mit den Verhältnissen auf jedem einzelnen Werk zu regeln. Auch diese sogenannte „Beamtenfrage“ klammert nicht den Bund deutscher Werkvereine, sondern nur den einzelnen Werkverein, und auch sie kann deshalb keinen Grund zur Absonderung von der Gesamtbewegung sein. Der Vorwurf aus den Kreisen des Berliner Kartells, der Bund deutscher Werkvereine mischete das Koalitionsrecht und das Streikrecht der Arbeiter, ist gleichfalls entschieden zurückzuweisen. Der Arbeiter muß das Streikrecht und das Recht, Streikklassen zu gründen, selbstverständlich behalten, weil er unter Umständen tatsächlich einmal in die Lage kommen kann, streiken zu müssen. Der Werkverein — auch der „rein wirtschaftliche“ im Sinne des Berliner Kartells — ist dagegen nach unserer Auffassung seinem ganzen Wesen nach nicht geeignet, einen Streik zu führen und eine Streikklasse anzusammeln. Der nun für die Arbeit nach der wirtschaftsfriedlichen Methode geschaffene und geeignete Werkverein muß unseres Erachtens von selbst verfallen in dem Augenblick, wo die Notwendigkeit eines Streiks auf dem Werke auch von dem Verein nicht mehr von der Hand gewiesen werden könnte. Diese Möglichkeit ist indes für die Praxis gleich Null zu setzen. Dem Berliner Kartell wird der Vorschlag gemacht, in einer gemeinsamen Sitzung beider Vorstände unter Zuziehung von Unparteiischen die Meinungsverschiedenheiten eingehend zu erörtern, das Ergebnis protokolllarisch festzulegen und es zu veröffentlichen. Dann wird es sich zeigen, mit welchem Programm die Werkvereinsbewegung am besten vorwärts kommt: mit dem engeren, „rein wirtschaftlichen“ des sogenannten unpolitischen des Berliner Kartells, oder mit dem weiten Spielraum lassenden, Werkvereine aller Art umfassenden „wirtschaftlich friedlich-nationalen Programm des sogenannten politischen des Bundes deutscher Werkvereine.“

Nach ruhiger, vom Geiste der Versöhnlichkeit getragener Erörterung wurden beide Anträge einstimmig angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung löste stürmischen Beifall aus.

Jahresversammlung des Hauptauschusses nationaler Arbeiter- und Berufsverbände.

Die Jahresversammlung des Hauptauschusses der nationalen Arbeiter- und Berufsverbände wurde heute vormittag um 10½ hr in dem mit Blumen und Fahnen reichlich geschmückten großen Saale des Städtischen Saalbaues von Saarbrücken durch eine Festigung eingeleitet. Der Hauptauschuss umfaßt alle größeren wirtschaftsfriedlichen Organisationen, darunter den Bund deutscher Werkvereine, den Bund vaterländischer Arbeitervereine, den Bund der Händler und Konditoren Deutschlands, den Bund der Fleischergehilfen, den Bund der Militärhandwerker Deutschlands und den Zentralverband feuernämlicher Berufsvereine. An der imposanten Versammlung nahmen neben den Delegierten Vertreter der Behörden, der Industrie und des Bergbaues des Saarreviers teil.

Der Vorsitzende des Hauptauschusses, J. C. Jensen-Hamburg eröffnete die Tagung und hieß im besonderen willkommen Oberbürgermeister Mangold-Saarbrücken, den Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des Regierungspräsidenten von Trier, dann die vielen namhaften Vertreter der Industrie, darunter den Landtagsabgeordneten Dr. Karl Köchling, Generaldirektor Weisdorf von der Burbacher Hütte, Direktor Müller von der Stummischen Werken in Neunkirchen, weiter den Reichstagsabgeordneten Baffermann, den Vorsitzenden des Förderungsaußschusses für die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung, General v. Voebell usw. Die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung sei auf dem Marke und finde die Beachtung der weitesten Kreise. Der Redner schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Kaiserhoch, worauf ein Jubiläumstelegramm an den Kaiser abgehandelt wurde.

Geheimrat v. Dulzig überbrachte die Grüße des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des Regierungspräsidenten von Trier; Oberbürgermeister Mangold die der Stadt Saarbrücken. Für die Industrie sprach Generaldirektor Weisdorf. Die Arbeitgeber des Saarreviers oerfolgten die Arbeit der wirtschaftsfriedlichen Organisationen, die frei und unabhängig ihrem Ziele nachstrebten, mit lebhafter Sympathie. Von besonderer Bedeutung sei die bewußte Betonung des nationalen Gedankens durch die neue Bewegung. Reichstagsabgeordneter Baffermann bemerkte, es sei erfreulich, daß sich eine Viertelmillion deutscher Arbeiter zusammengefunden hätte auf dem Boden der Liebe zu Kaiser und Reich, auf dem Glauben ein friedliches Zusammenwirken zwischen Unternehmer und Arbeiter und mit dem Willen, durch dieses friedliche Zusammenarbeiten die Industrie zu fördern und damit der Gesamtheit zu dienen. (Lebhafter Beifall.)

Es sprachen weiter Landtagsabgeordneter Dr. Köchling für die nationalliberale Fraktion des preussischen Landtages, Oberstleutnant a. D. v. Heinede für den Verband der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten und General v. Voebell für den Förderungsaußschuß. General v. Voebell bemerkte, daß von der neuen Arbeiterbewegung die Zukunft Deutschlands abhängt.

Neuer-Berlin gab dann einen Ueberblick über

Die Bestrebungen der wirtschaftsfriedlichen Arbeitererschaft.

Die neue Bewegung sei nicht allein eine Sache der Arbeiterschaft, sondern sie berührte das ganze deutsche Volk. Die Führer wüßten, daß der wirtschaftsfriedliche Gedanke sich nicht von heute auf morgen durchsetzen könne, sondern daß es einer jahrzehntelangen Erziehungsarbeit bedürfe. Man erstrebe nicht Augenblickserfolge, sondern erblicke das Ziel in einer stetigen Aufwärtsentwicklung der Lebenshaltung der gesamten deutschen Arbeiterschaft. Die wirtschaftsfriedliche Bewegung habe sich trotz ihrer Jugend bereits in sehr erfreulicher Weise durchgesetzt. Der gesunde praktische Sinn der deutschen Arbeiter begünne über graue unfruchtbare Theorien zu siegen. Während in den letzten fünf Jahren die sozialdemokratischen Gewerkschaften um 41 v. H. zugenommen haben, hätten die wirtschaftsfriedlichen Verbände ihre Mitgliederzahl im gleichen Zeitraum um 171 v. H. steigern können. Ueber 200 000 deutsche Arbeiter seien bereits im Hauptauschuss zusammengeschlossen, dazu kämen noch 70000 Arbeiter die auf gleichem Boden ständen, aber dem Hauptauschuss noch nicht beigetreten seien. Der Redner wandte sich dann den Gegnern zu und bemerkte, die freien Gewerkschaften seien und blieben der größte Schädling der deutschen Arbeiterschaft und müssten deshalb mit nie erlahmender Energie bekämpft werden. Man siehe auch den christlichen Gewerkschaften und den Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften ablehnend gegenüber, zumal sie oft die gleichen Wege wandelten wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung lehne jede Organisationsabteile, die auch nur zeitweilig mit der Sozialdemokratie zusammengehe. (Lebhafter Beifall.) Bedauerlich sei die oft feindselige Haltung der konfessionellen Vereine. Man betrachte sie aber trotzdem nicht als Gegner, sondern erblicke in ihnen nach wie vor ein notwendiges Hilfsmittel zur Befundung der deutschen Arbeiterschaft. Dem sogenannten deutschen Arbeiterkongress spreche er das Recht ab, sich als Vertreter der deutschen Arbeiterschaft hinzustellen. Den bürgerlichen Parteien gegenüber nehme man volle Neutralität ein, da sich die Anhänger der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung auf alle bürgerlichen Parteien verteilten. Zurzeit stehe im Vordergrund der öffentlichen Erörterung die Frage:

Koalitionsfreiheit oder Koalitionszwang.

Die wirtschaftsfriedliche Arbeiterverbände seien unterschiedene Gegner eines Koalitionszwanges. Das freie Be-

Das Gießen von Eisen- und Stahlwaren.

Zu früheren Zeiten wurden alle Eisenteile durch Schmieden hergestellt, jetzt dagegen werden solche in immer noch steigendem Maße aus flüssigem Material in Formen gegossen, und zwar entweder sofort als fertige Ware oder als sogen. Werkstücke, deren Weiterverarbeitung zu Fertigfabrikaten durch besondere Arbeitsvorgänge erfolgt. Man erzeugt dabei aus dem flüssigen Eisen Gußstücke von ungeringer Größe im Gewicht von nur wenigen Gramm bis zu den gewaltigsten Blöden von 100000 Kilo. Schwere, wobei diese Riesenstücke in ihrer ganzen Masse ebenso gleichartig sind wie die kleinsten. Solange die Verhüttung der Erze mittels Holzkohle erfolgte, konnte das gewonnene Roheisen aus dem Hochofen sofort in die Gießformen geleitet werden. Bei dem mit Koksfeuererzeugung erzeugten Eisen ist dieses jedoch im allgemeinen ausgeschlossen, da dasselbe zumest eine dem Gießen vorausgehende Umarbeitung und Veredelung bedarf, womit vielfach auch eine Mischung verschiedener Materialsorten verbunden ist, wodurch die Zusammenfügung des Gußmaterials beliebig geregelt werden kann.

Die Erzeugung des letzteren erfolgt gewöhnlich in feinstrechten Schachtöfen, sogen. Kupolöfen, in welchen das

Roheisen mit Koks zusammen eingefüllt wird. Das geschmolzene Eisen sammelt sich dabei im unteren Teile des Ofens an, von wo es entweder direkt in die vor dem Ofen angeordneten Gußformen oder in Gießpfannen abgelassen wird. Die letzteren wurden früher auf Wagen gesetzt, um sie vom Schmelzofen zur Gießhalle und zu den einzelnen Formen bringen zu können. Jetzt erfolgt der Transport der Gießpfannen in allen größeren Anlagen nur noch mittels Laufkränen. Das Einfüllen des flüssigen Materials in die Formen geschieht entweder durch Umklappen oder durch ein Rapsloch im Boden der Pfanne. Beim Gießen kleiner Stücke werden Handpfannen benutzt, welche entweder sofort aus dem Schmelzofen oder aus einer größeren Gießpfanne gefüllt werden. Sind große Stücke herzustellen, bei welchen der Inhalt einer Gießpfanne oder eines Ofens nicht reicht, so werden mehrere Pfannen benutzt, die ihren Inhalt unmittelbar hintereinander oder auch wohl gleichzeitig in die Gießform entleeren. Auch verwendet man für solche Zwecke besonders große Sammelpfannen, welche den Inhalt mehrerer Ofen aufnehmen und in die Gießhalle bringen. Die hierbei erfolgende gründliche Mischung der flüssigen Masse in den Sammelbehälter, welche diesem auch den Namen Mischer einbrachte, förderte nebenbei auch die Gleichartigkeit des Materials in dem ganzen Gußstück, die andern-

falls bei Benutzung mehrerer Ofenfüllungen zu einem Guß keineswegs unbedingt gesichert ist.

Für besondere Zwecke, namentlich für Weichgüßrohre, Kanngelplatten und dergl. handelt, kommt auch der früher allgemein übliche Tiegelguß noch zur Anwendung. Hierbei wird das Gußmaterial in aus feuerfestem Tone hergestellte Tiegel gefüllt und in Sandöfen zum Fließen gebracht. Die Tiegel werden von je zwei Mann zu den Gußformen gebracht und in diese entleert. Diese Arbeit erfordert aber eine erhebliche Sorgfalt und zwar umsomehr, je größer das Gußstück wird. Zu großen Blöden sind mitunter 1000 und mehr Tiegel erforderlich, da die letzteren selten über 50 Kilo fassen, weil sie andernfalls zu unhandlich werden. Besonders muß das Einfüllen des Materials in die Form ununterbrochen erfolgen, da sich bei auch nur geringen Pausen im Zustuß an der Oberfläche der Gußmasse innerhalb der Form eine Erstarungshaut bilden und den innigen Zusammenhang mit dem nachher zu fließenden Material gefährden würde. Um gegen derartige Störungen gesichert zu sein, entleeren die Zubringer das flüssige Metall nicht unmittelbar in die Form selbst, sondern in eine Rinne, aus der es dann in gleichmäßigem Fluße in die Form einläuft.

stimmungsrecht dürfte nicht eingeschränkt werden im Staate. Die Frage der Arbeitslosenversicherung sei noch keineswegs geklärt. Mit dem Gedanken einer Zwangsarbeitslosenversicherung könne man sich nicht befreunden, da eine solche allgemeine Versicherung die Freizügigkeit des Staatsbürgers einschränken würden und ihr als notwendige Ergänzung ein Zwangsarbeitsnachweis folgen müßte. Auch hier erweise der Weg zur Selbsthilfe als der beste. Dringend notwendig sei die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Alters- und Invaliditätsversicherung von 70 auf 65 Jahren und die Erhöhung der Witwen- und Waisrente. Auch die Wohnungsverhältnisse bedürfen mancherorts einer Verbesserung. Eine wichtige Aufgabe erblicke man in der Verhütung des Alters. Die Jugendpflege müsse in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Die Frage des Arbeitsverhältnisses liege sich in allen Fällen sehr leicht auf dem Wege der friedlichen Verständigung lösen. Der Redner bezeichnete am Schlusse seiner mit großer Zustimmung aufgenommenen Ausführungen die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung als eine unbedingte Notwendigkeit für unser deutsches Volk.

Kupp-Berlin verbreitete sich dann über die Volksversicherung. Es gebe eine sozialdemokratische, eine freigeberische und eine wirtschaftsfriedliche Volksversicherung. Die erstere habe bisher ein Kapital von 22 Millionen Mark, die zweite, die Deutsche Volksversicherungsgesellschaft, ein solches von 8,1 Millionen und die Volksversicherung des Verbandes der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten ein Kapital von 16,7 Millionen Mark angehäuft. Der Redner richtete an die Arbeitgeber die Bitte, der Volksversicherung des Hauptauschusses ihre Unterstützung angeben zu lassen.

Es folgten nun die Berichte über die Entwicklung der einzelnen wirtschaftsfriedlichen Verbände.

Der Vorsitzende brachte dann ein Begrüßungsschreiben des Vorsitzenden des Jungdeutschlandbundes, Freiherrn v. d. Goltz, zur Verlesung, in dem der Generalfeldmarschall den wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereinen reichen Erfolg wünscht und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß sich zwischen ihm und dem Jungdeutschlandbund ein erprobtes Zusammenarbeiten ergeben möge. Der Feldmarschall bittet weiter die Jugendabteilungen der wirtschaftsfriedlichen Vereine, dem Jungdeutschlandbund zuzuführen.

Am Nachmittag bewegte sich, begünstigt vom prächtigen Wetter durch die reichgeschmückten Straßen Saarbrückens ein vom Bezirksverband Saar vorbereiteter Festzug, an dem über 10 000 Arbeiter teilnahmen. Der Zug löste sich am Ludwigsplatz auf, in dessen ausgedehnten Anlagen sich bald ein fröhliches Treiben entwickelte, das bis zum Abend viele Tausende zusammenhielt. Abends fand im städtischen Saalbau ein sehr gut besuchter Kommerz statt.

Das Antworttelegramm des Kaisers.

Auf das an den Kaiser gefandte Guldigungstelegramm traf bereits gegen 3 Uhr aus Potsdam folgende Antwort ein:

„Seine Majestät der Kaiser und Königin haben den Guldigungsgruß der dort versammelten Vertreter der nationalen wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung gern entgegengenommen und sich über das treue Gedenken des segensreichen sozialen Wirkens des ersten Hohenzollernkaisers freut. Seine Majestät lassen für die Erneuerung des Gedächtnisses der Treue danken und werden auch ferner den wirtschaftlichen Interessen der deutschen Arbeiterschaft Allerhöchst Ihre Fürsorge zuteil werden lassen. Auf Allerhöchsten Befehl der Geheimen Kabinettsrat v. Valentini.“

Berichte aus den Werkvereinen.

Wir bitten die verehrl. Werkvereine in ihrem Interesse, alle stattfindenden Versammlungen, Veranstaltungen usw. uns rechtzeitig zur Veröffentlichung zu überfenden.

Werkverein der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Die freundlichen Bande, welche unser Verein um alle seine Mitglieder schlingt, sind derart, das wir auch an den freudigen Ergebnissen der einzelnen teilnehmen.

Samstag, den 23. ds. M. feierte unser Mitglied Jean Ristinger sein 50 jähriges Jubiläum und wurde ihm sowie unserem Mitgliede Heinrich Koll, welcher bereits am 28. März sein 50 jähriges Jubiläum feierte, durch Herrn Landrat Dr. Klauer, das von S. Majestät anlässlich dieser Feier verliehene Kreuz zum allgemeinen Ehrenzeichen überreicht. Die wohlverdiente Ehre, die ihnen dadurch zuteil geworden ist, fällt auch auf unseren Verein zurück, der den Vorzug hat, sie zu seinen Mitgliedern zu zählen.

Deshalb fühlen wir uns veranlaßt, daß wir mit unserer Freude zugleich unsere herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck bringen und die Hoffnung aussprechen, daß sie auch fernerhin unserem Verein treue Mitglieder bleiben werden.

Montag, 25. Mai fand eine Vorstands- und Vertrauensmänner Sitzung statt. Anwesend waren der gesamte Vorstand, sowie fast sämtliche Vertrauensmänner.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Vertrauensmänner Sitzung,
2. Beantwortung der in der letzten Sitzung gestellten Anträge,
3. Ergänzungswahl des Vorstandes,
4. Stellungnahme zu den Arbeiterauschusswahlen,
5. Gemeinsamer Kartoffeleinkauf,
6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende, Kollege Eisinger, eröffnete die Sitzung um 5^{1/2} Uhr. Zunächst wurde das Protokoll der letzten Vertrauensmänner Sitzung vorgelesen und genehmigt.

Sodann beantwortete der Vorsitzende die in der letzten Sitzung gestellten Anfragen und Anträge.

Da ein Vorstandsmitglied ausgeschieden ist, wurde an dessen Stelle Kollege Friedrich Schmitt gewählt.

Der Vorsitzende wies sodann auf die in diesem Jahre stattfindenden Arbeiterauschusswahlen hin.

Ferner wurde noch beschlossen, im Herbst die Verlesung der Kartoffeln an die Mitglieder wieder zu übernehmen und machte der Kassierer auf die Spareinrichtung aufmerksam.

Nachdem noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten besprochen wurden, schloß der Vorsitzende um 6^{1/2} Uhr die vorzüglich verlaufene Versammlung.

3 Versammlungen gegen die Werkvereine

und zwar im Gallusviertel, in Bockenheim und in Oberursel, hatte der Metallarbeiter-Verband im Laufe dieser Woche einberufen. Wie uns von einem Gewährsmann mitgeteilt wird, waren die Versammlungen schmählich besucht und machten die Ausführungen des Genossen Spiegel aus Düsseldorf im Gallusviertel fast gar keinen Eindruck auf die Versammlungsteilnehmer. Im Allgemeinen wußte der Referent nichts Interessantes zu sagen, sondern arbeitete viel mit Zahlen und billigen Schlagworten gegen

die Werkvereine; auch ist er der Ansicht, daß seitens der Genossen der Terror gegen die Werkvereine nicht scharf genug gehandhabt wird. Herr Reichstagsabgeordneter Spiegel mußte zugeben, daß die Werkvereine überall im Wachsen sind, auch mußte er zugeben, daß die Beiträge bei den Werkvereinen recht minimal sind und verhältnismäßig dafür viel geleistet wird; er war auch so klug zuzugeben, daß mit den Streiks in letzter Zeit nichts erreicht wurde und daß man es einem Arbeiter nicht so arg verdenken könne, wenn er bei der gegenwärtigen Krise das gute dabei nehme, woher er es bekommen könne (von den Werkvereinen). Herr Spiegel setzt seine ganze Hoffnung auf eine bessere Konjunktur und predigte heute schon bei einem Anzeichen derselben, es aber einmal den Herren Fabrikanten zu zeigen. Man sieht also daraus schon jetzt, daß darauf gewartet wird, wenn die Zeiten besser werden, wieder einmal mit einem Streikchen aufzuwarten. Natürlich verwarft sich Herr Reichstagsabgeordneter Spiegel dagegen, daß freie Gewerkschaften und Sozialdemokratie eins ist und behauptet freies Mutz, die freien Gewerkschaften seien unpolitisch, was er sich vom Vorsitzenden der Versammlung korrigieren lassen muß, der die Anwesenden aufforderte dem Sozialdemokratischen Verein beizutreten und die „Volksstimme“ als das einzige Blatt empfiehl, welches in das Haus eines Arbeiters gehöre. Bei der Diskussion meldete sich nur ein Besucher zum Wort, welcher die „Mitteldeutsche Rundschau“ mit „Wirtschaftliche Rundschau“ vertauschte und einen Ausschnitt aus unserem Organ brachte in welchem stehen sollte, daß die Werkvereinsmitglieder den schärfsten Terror ausüben sollten. Diese Behauptung ist natürlich ganz falsch, vielmehr stand in dem Artikel, wie es die Sozialdemokratie resp. freien Gewerkschaften machen und hat dieser Redner nur ein paar Zeilen mitten aus dem Artikel vorgelesen. Ja von diesen Leuten kann man noch etwas lernen. Die 3 Versammlungen haben der Werkvereinsbewegung nur genützt, da sie zeigten, daß unsere Sache recht gut steht und rüstig vorwärts schreitet.

Invaliden-Versicherung. Das städtische Versicherungsamt in Frankfurt, Main-Kai 53, verabfolgt an Interessenten kostenlos ein neubearbeitetes und ab 1. Januar 1914 gültiges Büchlein: „Kurzer Führer durch die Reichs-Versicherungs-Ordnung; Teil: Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.“ Es enthält Erläuterungen darüber, wann jemand zu versichern ist und welche Marken zu Heben sind. Auch ist eingehend dargestellt wie man sich freiwillig selbst oder weiterversichern und die bereits erworbenen wichtigen Ansprüche mit geringen Beiträgen erhalten kann. Schließlich enthält die Broschüre eine Zusammenstellung der Rechte, die ein Versicherter durch das Marken-Heben erwirbt. Der „Führer“ wird auch auf schriftliches oder telephonisches Ersuchen (Stadtamt 303) verandt.

Kollegen!

Geht die „Mitteldeutsche Rundschau“, wenn Ihr sie gelesen habt, einem Kollegen, der sie noch nicht hat!

Lebenskunst.

Es gibt in der Welt allerlei Künste, die ausgeübt und bewundert werden: Dichtkunst, Malerei, Bildhauerei, Baukunst, Buchdruckerkunst und andere mehr. Daß solche Künste des Menschen Herz und Sinne nicht nur erfreuen, sondern zum großen Teil sogar für sein praktisches Leben notwendig sind, unterliegt keinem Zweifel. Aber was helfen diese Künste alle, wenn man die Hauptkunst vergißt und vernachlässigt, die Lebenskunst — das ist die Weisheit und praktische Tüchtigkeit, sein Leben nicht nur angenehm, sondern segensreich, friedvoll, glücklich zu gestalten. Und diese Kunst kann ein jeder lernen, nicht bloß der Studierende und Vornehme, sondern auch der Geringe und Einfache; und jeder muß die Kunst ausüben, wenn ihm und anderen das Leben etwas sein soll.

Der Himmel stellt unsere Lebensstage und Lebensschicksale als eine leere Leinwand, als einen unbehaunenen Wärmeheld vor uns hin. Was in uns selber steckt, damit bilden wir unser Leben; sind wir Toren wird es etwas Wertloses, sind wir weise, etwas Gutes und Schönes. Das Böse um uns wird uns nicht zum Unheil, wenn wir seiner Herr werden, und das Gute nützt uns nichts, wenn wir es von uns weisen oder verschlagen. Das Glück wird für uns kein Glück wenn wir damit nichts rechtes anzufangen wissen, und das Unglück hört auf, Unglück zu sein, wenn wir seinen göttlichen Zweck begreifen und es uns daraufhin nutzbar machen.

So meine etwa nicht, daß es die feinen und reichen Leute wegen ihrer Bildung, ihres Geldes und Ansehens leichter haben, aus ihrem Leben etwas Gediegenes zu machen, als die kleinen Leute. Jene verstehen von der wirklichen Lebenskunst oft weniger als diese. Dort geht es oft abwärts, hier aufwärts. Viel Geld weise verwalten und gut anlegen und viel äußeres Glück recht gebrauchen ist schwerer als mit bescheidenen Mitteln wirtschaften und mit einem bescheidenen Glück auskommen. Denn viel Geld, Ansehen, Macht und Glück machen leicht die Menschen begierlich, unerfülllich, leichtsinnig; bescheidenes Los erhält in der Gemütsamkeit und macht dankbar für die kleinste Freude.

Nicht in dem Vielbegehren und Vielbegehren ruht das wahre Glück, sondern darin, daß du wenig brauchst, wenig Bedürfnisse hast und dich mit dem begnügst, was dir be-

schieden. Die Zufriedenheit ist das Glück, und je bescheidener du in deinen Bedürfnissen bist, desto mehr wird dir das Leben schenken. — So sei auch mächtig in deinen leiblichen und geistigen Genüssen. Das Maßvolle erhält Leib und Seele, das Unmäßige macht sie vor der Zeit satt und müde, bringt sie um Natürlichkeit und Frische und macht das Leben reizlos. Bergiß das Maßvolle auch nicht bei deinen Hoffnungen und Erwartungen, die du an das Leben stellst. Etwas hoffen und Wünschen muß ja der Mensch, sonst ist sein Leben tot. Aber erwarte nicht von jedem neuen Tage Wunder, sei in deinen Hoffnungen bescheiden nüchtern; desto eher werden sie erfüllt, und du wirst vor Enttäuschungen bewahrt.

Verne Geduld! Was du erwartest und mit gutem Recht erwarten kannst, kommt meist nicht von heute zu morgen, auch die Anerkennung deiner Arbeit und deiner sonstigen Tüchtigkeiten und Verdienste läßt oft auf sich warten. So werde nicht ungeduldig, hoffnungslos und mutlos, sondern lerne warten! Das Gute und Tüchtige empfängt immer seinen Lohn. Wähne auch nicht, daß ein Leid, eine Trübsal, die dich heute heimsucht, schon morgen von dir gehen müsse. Trübsale sind nicht Zufälligkeiten, sinnlose, ungerechte Schicksalsschläge, sondern sie sind erzieherische Notwendigkeiten für deine Lebensentwicklung und haben darum ihre Zeit. Wenn du ihre Bedeutung ergreifst und für dich nutzbar gemacht hast, wird das Leid schon von dir weichen.

Im Glück behalte ruhigen Sinn und klaren Verstand; wolle nicht den ganzen Glücksheder an einem Tage, in einem Zuge leeren, sondern genieße die Freude tropfenweis! Desto mehr hast du davon, und desto länger hält sie vor. Stifte Frieden unter deinen Mitmenschen, sei im Umgang freundlich und liebevoll, und man wird Frieden in dein eigenes Haus und Leben tragen. Wenn du Haß und Zwietracht in die Welt hinausschleuderst und allezeit übel redest, so wird jene Bitterkeit zehnfach in dein eigenes Herz zurückkehren. Giftige Worte vergiften am meisten die eigene Seele, das eigene Leben!

Beie und arbeite, tue redlich deine Pflicht vor Gott und Menschen, sie Liebe, sie Segen unter deine Mitmenschen, erfreue, soviel du vermagst! Wenn du Licht und Freude um dich her verbreitest, wird Licht und Freude in dir sein und bleiben. Tausendfältig reifen für dich

selber die Früchte deiner Lebenssaat und geben deinem Leben herrlichen Inhalt und goldenen Glanz.

Frohe Botschaft.

Von Emanuel Geibel.

Nach langem bangem Winterdauern
Willkommen, heller Frühlingsklang!
Nun rührt der Saft sich in den Zweigen
Und in der Seele der Gesang.
Es wandelt unter Blütenbäumen
Die Hoffnung übers grüne Feld;
Ein wunderbares Zukunftsträumen
Stieht wie ein Segen durch die Welt.

So wirf denn ab, was mit Beschwerden,
O Seele, dich gefesselt hielt!
Du sollst noch wie der Vogel werden,
Der mit der Schwing' im Blauen spielt.
Der aus den kahlen Dornenhecken
Die roten Rosen blühend schafft.
Er kann und will auch dich erwecken
Aus diesem Leid zu junger Kraft.

Und sind noch dunkel deine Pfade,
Und drückt dich schwer die eigne Schuld;
O glaube, größer ist die Gnade,
Und unergründlich ist die Huld.
Laß nur zu deines Herzens Coren
Der Pflanzten voller Segen ein!
Gestreu, und du wirst neugeboren
Aus Heiß und Feuerflammen sein.

Beilage zu No. 22 der „Mitteldeutschen Rundschau.“

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 30. Mai 1914.

Färberei Gebr. Röver, Frankfurt a. M. und Färberei Hugo Luckner (Inhaber Gebr. Röver), Leipzig, chem. Waschanstalten Ca. 1000 Angestellte.

Chem. Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe, Vorhängen, Decken, Teppichen, Portieren, Sellen, Spitzen, Handschuhen etc. etc.

Vermischtes.

Erfahrungen aus einer Volksversammlung. Man schreibt der „Münd. Augsb. Abendztg.“: Meist liest man in der Zeitung, daß bei einer öffentlichen Versammlung, die die Sozialdemokratie einberufen hat, kein einziger Gegenredner aufgetreten ist. — Das hat mich oft gewundert, denn es hat doch jeder das Recht, seine Meinung frei zu äußern, und die Leitung wünscht ja auch immer Gegenredner zu hören. Heute nun weiß ich, woher das kommt. Ich besuchte am Montag die Versammlung im Bürgerbräu Keller, die sich gegen den Reichsrat wandte. Ich strömte mit meinen Bekannten in keiner Weise die Versammlung, trat nicht als Gegenredner auf, sondern nahm mir die Freiheit, als die Resolution verlesen war, und die Abstimmung erfolgte, bei der Frage, wer mit der Resolution einverstanden und wer nicht einverstanden sei, beim zweiten Mal den Arm zu heben. — Nun sollten wir Szenen erleben, die ich nicht für möglich gehalten hätte. Man begann sich an unseren Tisch heranzudrängen, man starzte uns an wie wilde Tiere. Zuerst war's harmlos, da schrie man uns nur die Parteischlagwörter ins Ohr, dann ging ein Hagel der gemeinsten Redensarten auf uns nieder. Aller Unfug, den die Mundart der unteren Schichten aufweist, und es ist dies wirklich nicht wenig, wurde über unsere Köpfe ausgegossen. Mächten wir Miene, nur ein Wort zu sprechen, so wuchs sofort das Geheul um uns. Der weibliche Teil der uns umschlingenden Versammlung war auch hier, wie schon so oft, der ärgste. Manche von ihnen trafen förmlich von Gemeinheit. Nur der Umsicht einiger weniger Vertrauensleute war es zu danken, daß wir nicht halb erschlagen wurden; doch hätte nur der unbedeutendste Zwischenfall, nur ein einziges falsches Wort auf unserer Seite genügt, um über uns, wie tolle Hunde herzufallen. Immer neue Gestalten drängten sich heran und beschimpften und bedrohten uns, sodas wir über eine Stunde von der Menge blockiert wurden. Aus der Erwartung auf unseren Aufruf und aus so manchen Zurufen konnten wir mit Sicherheit entnehmen, was uns erwartete, wenn wir nur erst im Freien wären. Wie die Diebe mußten wir uns das daher durch eine Seitenspforte, die uns die Direktion bereitwilligst öffnete, hinausziehen und bis an das Volksbad begleitete uns das Geheul der Menge, die uns im Auto erkannt hatte. Ist es da nicht Heuchelei von den Leuten, die die Versammlung einberufen und die Verhältnisse genau kennen, wenn sie Gegenredner wünschen? Sie triumphieren, denn sie wissen, das es für Gegner lebensgefährlich ist und daß man mit Sachlichkeit nur die Massen, die in solchen Versammlungen systematisch verhetzt werden, aufreizt. Die Erfahrungen, die man an einem solchen Abend macht, sind traurige und man lernt anders über die politische Reife und die geistige Freiheit solcher Massen denken.

Diese Ausführungen der „M.-A. Abendztg.“ sind zutreffend. Das Gros der Genossen steht auf einer so tiefen

Kulturstufe, daß es zu einem Meinungsaustrausch, wie unter gesitteten Menschen üblich, überhaupt nicht fähig ist. Die Hauptsache ist der Krach, der Madau. Der Gegner, und wenn er mit Entgegnungen redete, wird einfach niedergebrellt. Und solch halbwoide Menschen wollen die Träger von den höchsten Idealen sein und reden fortwährend, namentlich in Frankfurt a. M., von Bildungsbestrebungen. Welch eine Ironie!

Gehässigkeiten gegen die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung. Wir lesen in „Neuen Deutschland“: Mit welcher Gehässigkeit leider noch immer die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung bekämpft wird, dafür zeugt ein Vorgang, der sich in Frankfurt-Main abgepielt hat. In seiner letzten Versammlung beschäftigte sich der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten mit dem Beschluß des Frankfurter Magistrats, der den Werthevereinen Theaterkarten zuteilt. Hierbei wurde folgende Entschlieung angenommen:

Nach den Satzungen des Ausschusses für Volksvorlesungen haben nur Arbeiterorganisationen, die Bildungsbestrebungen selbst betreiben, Anspruch auf Theaterkarten, als Prämie für ihre übrige Bildungstätigkeit. Da die gelben Werthevereine diesen Voraussetzungen nicht entsprechen, auch nicht als Arbeiterorganisationen angesprochen werden können, vielmehr von Unternehmern im Unternehmerinteresse geförderte Vereinigungen von Beamten und Arbeitern ohne wirkliche Bildungsbestrebungen sind, muß ihnen unter dem jetzt geltenden Verteilungssystem die Gleichberechtigung verweigert werden. Nur unter einem Verteilungssystem, das jeden Inhaber einer Invalidentkarte zum Kartenbezug berechtigen würde, könnte der Beschluß des Magistrats gerechtfertigt erscheinen. Da jedoch in Frankfurt das erste und nicht das zweite System zur Verteilung gültig ist, bedauert die Versammlung den Beschluß des Magistrats und erjudet die Stadtverordneten-Versammlung, besonders aber die fortschrittliche Volkspartei, den Beschluß des Magistrats abzulehnen.

Es ist aufs tiefste zu beklagen, daß bürgerliche Kreise so unter den Einfluß sozialdemokratischer Suggestion geraten sind, daß sie die hohe Bedeutung der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung derartig verkennen wie der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten in Frankfurt-Main. Die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung vertritt nicht Unternehmerinteressen, sondern die wirtschaftliche Wahrheit, daß das Unternehmen zu fördern, ein gemeinsames Lebensinteresse sowohl der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber ist.

(Diese Ausführungen können wir uns nur voll und ganz anschließen. D. Red.)

Die freien Gewerkschaften in Württemberg veröffentlichten jetzt ihren Jahresbericht von 1913, aus dem hervorgeht, daß die Mitgliederzahl von 96,362 auf 88,659 somit um 7703 zurückging, und zwar in Stuttgart allein

um 7382. Für Unterstühtungen durch die Gewerkschaften mußten allein im Bereich des Stuttgarter Gewerkschaftskartells 1,386,708 Mt. (Vorjahr 531,189 Mt.) ausgegeben werden. Die Zahlstellen vereinnahmten 1,935,381 Mt. (1,893,711 Mt.) verausgabten dagegen 2,179,808 Mark (1,325,916 Mt.). Natürlich spielt am meisten hier der Bojckamp hierin, bei dem zudem der Ausfall an Löhnen mindestens 4 Millionen Mark betragen dürfte. Ob sich die Förderer dieses Kampfes nicht Gewissensbisse darüber machen, wie schwer sie die Arbeiterinteressen schädigten und wie nutzlos Millionen von Arbeitergroßten verendet wurden?

Kollegen!

Sorgf für die Verbreitung unseres Blattes.

Spielplan der Frankfurter Theater.

	Opernhaus	Schaupielhaus	Neues Theater
Samstag 30. Mai	1/8 Uhr Amelia oder ein Maskenball. Im Abonn. Gewöhnl. Preise.	1/8 Uhr Hamlet Im Abonnem. Gew. Preise.	8 Uhr VI. und letztes Gespiel. Abonn. B. Erhöhte Preise.
Sonntag 31. Mai	6 Uhr Witterdämmerung. Im Ab. Große Preise.	8 Uhr Wie einst im Mai. Neuer Ab. Erm. Preise. 7 1/2 Uhr Zum ersten Male: Als ich noch im Frlageleide. Neuer Ab. Gew. Preise.	8 1/2 Uhr Wiedermeier Ern. Pr. 8 Uhr Der Jurbaran. Neuer Ab. Gewöhnl. Preise.
Montag 1. Juni	7 Uhr Carmen. Auf. Ab. Gr. Pr.	3 Uhr Die Tansprinzessin. Auf. Abonnem. Ermäßigte Preise. 1/8 Uhr Als ich noch im Frlageleide. Im Ab. Gewöhnl. Preise.	1/2 Uhr Der Jurbaran. 8 Uhr ein angebrochener Abend; Interim: Nach dem Ausgehenball; zum Schluß: Eine Nachtigung. Auf. Ab. Gew. Preise.
Dienstag 2. Juni	1/8 Uhr Tosca. Im Abonnem. Gewöhnl. Preise.	8 Uhr Als ich noch im Frlageleide. Im Ab. Gewöhnl. Preise.	
Mittwoch 3. Juni	1/8 Uhr Endlich allein. Auf. Ab. Ermäßigte Preise.	8 Uhr Eine Frau ohne Bedeutung. Im Ab. Gew. Pr.	
Donnerstag 4. Juni	1 Uhr Manon. Im Abonnem. Gewöhnl. Preise.		

Albert Schumann-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr Wiener Operetten-Festspiele.

Die Verwendung des Nickels.

Obleich das metallische Nickel bereits seit 1751 bekannt ist, in welchem Jahre es zuerst dargestellt und als ein besonderes Element entdeckt wurde, fand es doch lange Zeit nur geringe Beachtung, was vor allem seinem seltenen Vorkommen und seiner schwierigen Darstellung zuzuschreiben war. Erst nachdem in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts reichhaltigere Lager von Nickelzerzen aufgefunden und auch deren Verarbeitung vereinfacht und erleichtert war, haben sich allenthalben neue Verwendungszwecke für dasselbe ergeben, welche es immer mehr geschätzt und beliebt machten. Diese Beliebtheit verdankt es neben seiner glänzend weißen, silberähnlichen Farbe seiner Widerstandsfähigkeit gegen Wasser, Säuren und Alkalien.

Gerade diese Eigenschaften machen das Nickel vor allem zur Herstellung von Küchen- und Tafelgeräten tauglich. Wünschen doch unsere Hausfrauen zu allen Küchen- und Haushaltungszwecken nicht nur brauchbare, gegen Rostanfressungen und dergl. gesicherte, sondern auch möglichst blinkende Haus-, Küchen- und Tafelgerätee, um mit denselben prunken zu können, ohne daß die Zustandhaltung zu anstrengender Arbeit erfordert. Diesem tragen die Nickelgeschirre in weitgehendstem Maße Rechnung. Einmal werden dieselben bei sachgemäßer Behandlung von den in ihnen hergestellten, aufbewahrten und aufgetragenen Speisen und Getränken nicht leicht angegriffen, und zum andern sind sie durch einfaches Abwaschen und Abtrocknen stets leicht in Stand zu halten. Diese Gründe veranlassen auch die technischen Betriebe, und vor allem die chemische Industrie, zur Einführung von Gefäßen und Instrumenten aus diesem Metall. Da sich diese aber bei großen Gegenständen z. B. bei größeren Koch- und Destillierkesseln, außerordentlich teuer stellen, so lag es nahe, solche aus Eisen oder Kupfer herzustellen und mit einem dünnen Überzug aus Nickel zu versehen. Die Vernickelung der hierbei benutzten Bleche, welche vorwiegend auf elektrolytischem Wege erzielt wurde, erwies sich jedoch zu meist als wenig haltbar. Sie zeigte schon nach kurzer Zeit schadhafte Stellen, welche das Unterlagmetall freilegten, sodas der Zweck des Nickelbelages vereitelt war. Auch die durch Aufschwätzen bezw. Aufwalzen von dünnen Nickelbelägen erhaltenen nickelplattierten Eisen- und Stahlbleche erfüllen ihren Zweck gewöhnlich nur unvollständig

und sind für größere Apparate nicht verwendbar. Erfolgversprechender scheint ein neues Verfahren zu sein, nach welchem zwischen dem Eisenblech bezw. dem sonst als Unterlage dienenden Material und dem Nickelbelag eine dünne wenige Millimeter dicke Bleiplatte eingeschaltet wird, welche eine innige Verbindung zwischen beiden Metallen herstellt. Aus solchen Blechen zusammengesetzte Gefäße leisten dieselben Dienste, wie solche aus reinem Nickel. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß Blei bei 327 Grad schmilzt und bereits bei etwa 200 Grad beginnt weich zu werden. Die Hitze in diesen Gefäßen darf deshalb über letztere Temperatur nicht wesentlich hinausgehen, was aber auch in der Regel nicht erforderlich ist, da Wasser bezw. Dampf in Dampfesseln erst bei einer Spannung von 16 Atm. 200 Grad aufweicht. Bis zu Papierdicke ausgewalzte galvanisch vernickelte Zinkbleche finden ausgedehnte Verwendung in der Dekorations- und Schmutzindustrie als Belag oder Beschlag für Leder-, Papp-, Holzwaren und dergl.

Große Bedeutung haben die Nickellegierungen erlangt. Erhöht doch schon ein Nickelzusatz von 3 bis 4%, die Festigkeit und Zähigkeit des Eisens ganz außerordentlich, und zwar ohne seine sonstigen guten Eigenschaften zu beeinträchtigen. Dem schmiedbaren Eisen zugesetzt liefert es den Nickelstahl, der eine weitgehende Verwendung für Panzerplatten, Geschützrohre, Schiffswellen und sonstige stark beanspruchte Maschinenteile, sowie beim Dampfesselbau für Wasserrohre, Feuerrohre, Feuerbüchsen und Mantelbleche findet. Eine Legierung von 75 Teilen Kupfer und 25 Teilen Nickel dient seit 1873 in Deutschland als Münzmetall zur Herstellung von 5-, 10- und 25-Pfennigstücken. Auch die übrigen europäischen und die amerikanischen Staaten brauchen ähnliche Mischungen für ihre Scheidemünzen, und zwar die Schweiz bereits seit 1850, denen 1857 die Vereinigten Staaten von Nordamerika folgten. Für Münzen ist vor allem die große Härte des Metalls vorteilhaft, welche eine lange Dauer der Münzen garantiert und Fälschungen erschwert.

Mischungen von Kupfer, Nickel und Mangan liefern ein viel benutztes Lagermetall. Solche von Kupfer, Nickel, Zinn und Zinn bilden Nickelbronzen, welche sehr verschiedenartig zusammengesetzt sein können und allseitig unter dem Namen Neusilber bekannt sind. Dieses besteht aus 50 bis 65 Teilen Kupfer, 25 bis 5 Teilen Nickel und 25 bis 30 Teilen Zinn. Gutes Neusilber steht im Ansehen nicht weit hinter Silber zurück, wobei das Nickel vor-

wiegend den Silberglanz und der Zinkzusatz die Verarbeitbarkeit beeinflusst. Das Neusilber wird entweder zu Blechen oder Stäben ausgewalzt oder gegossen. Im letzteren Falle wird gewöhnlich bis zu 3% Blei zugesetzt. Die Stäbe werden auf der Ziehbank zu dünnen Drähten ausgezogen. Die Bleche dienen zur Herstellung der verschiedensten Gegenstände, welche gewöhnlich roh ausgeschmitten bezw. gestanzt und dann zwischen Stahlwalzen oder Pressen fertiggeformt werden. Auch lassen sich die Bleche durch fortgesetztes Walzen zu Blättern von größter Feinheit verarbeiten, die zu Dekorationszwecken sowie als Belag für minderwertiges oder unansehnliches Material vielseitig zur Anwendung gelangen.

Weshalb riecht Leuchtgas? Das Leuchtgas hat bekanntlich einen eigentümlichen scharfen Geruch. Dieser ist aber nicht den das Licht erzeugenden Hauptbestandteilen, nämlich dem Wasserstoff und dem Methan, eigen, da diese beiden eigentlichen Leuchtgase völlig geruchlos sind. Der Geruch rührt vielmehr von kleinen Beimengungen von Naphthalin und Schwefelkohlenstoff her. Leuchtgas, das keinen kräftigen Geruch besitzt, vermischet man in den Gasanstalten sogar absichtlich mit geeigneten Riechstoffen, damit bei einem etwaigen Austritt des Gases in die Wohnräume selbst kleine Mengen an dem scharfen Geruch frühzeitig genug wahrgenommen und so Leuchtgasexplosionen oder Erstickungsfälle vermieden werden. Aus dem gleichen Grunde fügt man auch dem Wassergas stark riechende Stoffe zu. Wassergas besteht nämlich zu gleichen Raumteilen aus den ebenfalls geruchlosen Gasen Kohlenoxyd und Wasserstoff. Es ist noch wesentlich gefährlicher als Leuchtgas, weil das in ihm zu 50% enthaltene Kohlenoxyd außerst giftig ist. Bei undichten Gasleitungen ist aus diesem Grunde die Erstickungsgefahr bei Wassergas mehr zu fürchten als eine nur bei großer Unvorsichtigkeit eintretende Explosion. Die Gefahr der Vergiftung besteht, allerdings in verminderterem Maße, auch beim Leuchtgase das 5 bis 15% Kohlenoxyd enthält. Lesen wir doch oft genug von solchen Fällen in den Zeitungen. Weht das Gas durch Erdspalten, so halten letztere die Riechstoffe fest und es besteht die Gefahr, daß bei Rohrbrüchen Gas in die benachbarten Wohnungen gelangt, ohne daß die dort Befindlichen die Gefahr merken.

Carsch

Liebfrauenstr. 8-10 Neue Kräme 27



Herren-, Knaben-, Sport- u.

Berufs-Kleidung

in grossartigen Sortimenten.

Hervorragend dauerhafte, strapazierbare Qualitäten,
moderne elegante Farben. Formen und Muster in allen —
auch den billigen Preislagen.

M. Eck Nachfg.

Stempel- u. Schilder-Fabrik
Gravier-Anstalt
Frankfurt a. M.
Schäfergasse 10
Telef. Amt Hansa 1228
Detail-Verkauf:
Stempel-Eck
Liebfrauenstrasse 7
(Zeilpalast)
Tägliche Lieferung
Exakte Arbeit

Jute - Leinen Jute - Säcke Wasserd. Planen

Alle Qualitäten und
Dimensionen stets
sofort lieferbar

**Sundheimer
& Strupp**
Frankfurt am Main



Richard Schröder

Friesengasse 22 Frankfurt a. M.-West Tel. 4059, Taunus

empfiehlt sich in allen

Glasarbeiten

Einrahmungen etc.

F. Gohl & Co.
Frankfurt
am Main
in technisch hervorragender
Ausführung
Autotypen, Straßdrucken,
Hilfsarbeiten u. Galvanos
Drei- u. Vierfarbdrucken, Feinste Reklamieren

Vorteil-
haftester
Bezug
hölzerner zweiteiliger
**Germania-
Riemscheiben.**
Schmidt & Wichmann
FRANKFURT a. M.
Grosses
Lager

Josef Sennelaub

Kleiner Kornmarkt 4
Telephon Amt Hansa, 6398.
Spezialität:
**Gesellschafts- und
Vereins-Artikel**
wie Papierlaternen, Feuerwerk,
Kotillon-Orden, Touren,
Masken etc.
Übernahme von Illuminationen und
Feuerwerken.
Tombola-Löser. Preisl. grat. u. franko

Leipziger-
strasse 85

„Zum Schwan“

Mühl-
gasse 4-6

Telefon Amt Taunus 778
Zur Abhaltung von Vorträgen, Versammlungen und Festlich-
keiten aller Art empfehle meine grossen und kleinen Säle.
Zur Veranstaltung von Sommerfesten grosser schattiger Garten
Kegelbahn ·· Schiesstand ·· Mehrere Vereinszimmer.
Pa. Frankfurter u. Münchener Biere. Selbstgekeilt. Apfelwein.
Bekannt gute Küche.

Hochachtungsvoll
HEINRICH GOLL.

Gebrüder Horne

Höchst a. M.
Spezialhaus für
Armaturen
Röhren
Formstücke
Flanschen
Dichtungen
Packungen
Wärmeschutzmaterial
Techn. Fabrikbedarfsartikel
aller Art.

Gummiwarenfabrik POPPE & Co.

Technische Gummi- und Asbestwaren.
Gummischläuche für jeden Zweck.
Grosses Lager! ·· Sofortige Lieferung!

Telegr.-Adr.: Gummipoppe
Frankfurt/Main. **Frankfurt a. M.** Telephon Hansa No. 3265, 3845.

H. Hommel G. m. b. H.

MAINZ
Zweigniederlassungen: Berlin,
Köln, Mannheim, Karlsruhe,
München, Wien.

Werkzeuge u. Werkzeug-
maschinen in unseren erst-
klassigen, bekann-
ten Marken.
Besondere Spezialitäten:
Präzisions-Messwerkzeuge
Original-Fabrikat unserer
Hommelwerke G. m. b. H. Mannheim.
Schneid- u. Fräswerkzeuge, In-
stallations- u. Montage-Werkzeuge
Original-Fabrikate der
Reishauer-Werke Zürich u. Rastatt.

Gebr. Meurer

Frankfurt a. M.
Import u. Export amerik.
und russischen
Mineral-Schmieröle
Alteingeführte Firma bei den
größten staatlichen u. privaten
Betrieben für Lieferung von
Cylinder-Oelen
Maschinen-Oelen
Dynamo-Oelen
Gasmotoren-Oelen
Turbinen-Oelen
Compressoren-Oelen etc.

Josef Rosenau junior

Telefon Amt II, 89, 91 **Frankfurt a. M.** Bettinastraße 39

Grosses Lager
in

**Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungs-
maschinen, Transmissionen, Motore
Locomobilen etc. neu und gebraucht.**

Haake & Albers

Hofflieferanten
Frankfurt a. Main
Kaiserstr. 57
Tel. A. I, 2956. gegr. 1875
Fabrik und Lager
sämtlicher Artikel für
Photographie
Bei Kauf eines Apparates
fachmännische Anleitung.
Entwickeln und copieren
wird prompt besorgt.

Fr. Schaack

Frankfurt a. M.-West 13
Drahtgitterfabrik
Telefon Taunus 4161.

Einfriedigungen.
Drahtgeflechte für Schutz-
gitter und Aufzüge.

Delisle & Ziegele

Frankfurt a. M.-Süd
Stuttgart Esslingen
a) **Werkzeuge aller Art**
Eigene Fabrikate
in Präzisionsausführung wie
Gewindebohrer
Gewindeschneidzeuge
Reibahlen, Fräser
Messwerkzeuge etc.
b) **Werkzeugmaschinen**
aller Art.
Lieferung komplet. Einrichtungen
Betriebs u. Reparaturwerkstätten.
Großes Lager Billigste Preise

Unsere Mitglieder werden dringend gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen.